

Die Frömmigkeit Kaiser Friedrichs II.

Von

HANS MARTIN SCHALLER

Das Bild, das sich die Zeitgenossen und auch spätere Generationen bis ins 19. Jahrhundert hinein von der Frömmigkeit Kaiser Friedrichs II. machten, schwankte bekanntlich zwischen den Extremen „Stellvertreter Gottes auf Erden“ und „Vorläufer des Antichrists“. Und die moderne Forschung neigte meistens dazu, den Herrscher als eine Art Freigeist zu betrachten, der sich nur wegen seines hohen Amtes nach außen hin als rechthgläubiger Christ gebärdet habe¹. Merkwürdigerweise hat man jedoch noch nie versucht, die Religiosität des Staufers zum Gegenstand einer eigenen Untersuchung zu machen². Ein positivistischer Historiker wird eine solche Fragestellung von vornherein als unwissenschaftlich ablehnen. Kann man denn überhaupt etwas über die Frömmigkeit eines mittelalterlichen Menschen aussagen? Und wer kann schon in die Seele eines anderen blicken, zumal wenn dieser schon vor vielen Jahrhunderten gelebt hat? Trotzdem glaube ich, daß die Erforschung des Seelenlebens oder, besser gesagt, des Bewußtseins vergangener Generationen berechtigt und bis zu einem gewissen Grade auch möglich ist. Das haben die moderne Mentalitätsforschung und die leider noch in den Anfängen steckende historische Verhaltensforschung hinreichend gezeigt. Wir müssen nur im Auge behalten, daß sich das menschliche

1) Vgl. Karl HAMPE, Kaiser Friedrich II. in der Auffassung der Nachwelt (1925). – Im folgenden verwende ich an Siglen: Const. = MGH Constitutiones 2, ed. L. WEILAND (1896). HB = Jean-Louis-Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi*, Teil 1–6 (1852–1861). WA = Eduard WINKELMANN, *Acta Imperii inedita* 1 (1880).

2) Einzelne Hinweise bei Ernst KANTOROWICZ, Kaiser Friedrich der Zweite (1927) S. 70, 557f., 563f. Die Religiosität des Staufers beurteilt im wesentlichen negativ Wolfgang SEEGRÜN, Kirche, Papst und Kaiser nach den Anschauungen Kaiser Friedrichs II., HZ 207 (1968) S. 4–41.